

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schlus für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Diese Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Einladung zum Bezuge.

Mit October beginnt das vierte Quartal der

„Marburger Zeitung“

Wir erlauben uns hiemit zu einem zahlreichen Abonnement, beziehungsweise dessen Erneuerung ergebenst einzuladen. Unser Blatt wird seiner bisherigen Haltung treu bleiben und alles Wissenswerte aus der Politik, der Gemeindegerechtigkeiten, dem Gerichtsleben und den Tagesereignissen klar und bündig zur Kenntniss der geehrten Leser bringen.

Der Preis der „Marburger Zeitung“ bleibt der bisherige, die Bezugsbedingungen befinden sich an der Spitze des Blattes.

Inserate finden in der in allen Kreisen viel und gern gelesenen „Marburger Zeitung“ die größte Verbreitung.

Die Verwaltung.

Die „deutschen“ Nägel im windischen Fleische.

H. K. Den clericalen Wendenführern macht der unbeugsame und mehr und mehr einheitliche Widerstand der Deutschen an der Sprachgrenze in der südlichen Steiermark augenscheinlich viel Verdruß. Sie sehen sich in ihrem „Siegeslaufe“, der sie nach ihrem Wunsche bis an die Thore der Landeshauptstadt und auch noch in diese selbst hineinführen sollte, in unerträglicher Weise gehemmt und machen gelegentlich ihrem Grimm in mehr minder geschmackvollen Auslassungen Luft. Die jüngste derartige Neußerung eines erbitterten Unmuthes wurde in der Nummer 77 des hiesigen deutschgeschriebenen, katholischen Pressevereinsblattes veröffentlicht und lautete in ihren bezeichnendsten Sätzen folgendermaßen:

„In nationaler Hinsicht frohlocken wohl die Deutschen, weil sie sich von den Deutschnationalen und Deutschvölklichen für ihre von Niemanden gefährdete und geschädigte Nation mehr versprechen, als von den Liberalen, was aber nur in socialer Beziehung richtig sein kann, denn in nationalen Chauvinismus haben die Deutschliberalen in Wahrheit Größeres und Raffinierteres geleistet; die Slaven in Mähren, Schlesien und Kärnten haben hingegen in nationaler Beziehung keine Erfolge aufzuweisen. Sie haben zwar ihren Besitzstand behauptet, was aber nicht viel sagen will, wenn man bedenkt, wie viel slavischer Besitzstand, namentlich in den gemischtsprachigen Städten, sich noch in deutschen Händen befindet. Um von Mähren abzusehen, das uns etwas entfernter liegt, wollen wir nur die Thatsache bedauern, daß in Untersteiermark und Kärnten jedes Städtchen und Fleckchen, das eine gerade Gasse besitzt und sich städtischen Charakter beilegen möchte, nebenbei aber von Slovenen umringt ist und von ihnen seinen Erwerb

findet, mit geradezu lächerlicher Ostentation sein „Deutschthum“ zur Schau trägt und desto lauter in „alldeutscher“ Heilerlei macht, je weniger sein Deutschthum echt ist. Diese „deutschen“ Nägel in unserem Fleische brauchen wir Slaven uns nicht gefallen zu lassen, so wenig in Mähren und Schlesien, wie in Steiermark und Kärnten; dieses „Deutschthum“ ist nicht existenzberechtigt, weil es unecht und meist aus Renegaten zusammengesetzt ist. Das sollen die ehelich denkenden Deutschen in Obersteiermark, wie es z. B. die Deutschconservativen sind, wissen, um unsere Verhältnisse besser beurtheilen zu können. Wie es lächerlich wäre, wenn Bruck oder Leoben slovenisch sein wollten, so lächerlich ist der deutsche Anstrich der untersteirischen Städte, Marburg nicht ausgenommen, wo fast jedem Bewohner, wie man zu sagen pflegt, „der Windische im Genick sitzt“, weil man ihn schon an der Aussprache erkennt, daß er kein echter Deutscher ist, vielleicht nicht einmal ordentlich deutsch kann. Deutsch gefinnt sein, heißt noch nicht deutsch sein.

Wir geben ja gerne zu, daß man in den untersteirischen Städten eine „deutsche“ Majorität herausgezählt hat, aber dazu ist zu bemerken, daß viele deutschgefinte Hausherren und Brotgeber ihre stochslovenischen Dienboten bei der Volkszählung ohne ihr Wissen und Willen als „Deutsche“ eingetragen haben.

Bei solchen Umständen werden uns auch die ehrlichen Deutschen Recht geben, wenn wir unsere Wahl-niederlagen in unseren Städten als eine unnatürliche Calamität betrachten, welche einer Remedur bedürftig wäre.“

Der deutsche Leser dieser „giftigen“ Ergüsse wird gleich uns zwischen Nerger und Lachen schwanken, denn er weiß den Wahrheitsgehalt solcher Ausbrüche sanatischer Verbissenheit nach Gebühr zu würdigen. Ihm ist es insbesondere bekannt, daß die Behauptung, die deutschen Städte des steirischen Unterlandes seien ein Raub am windischen Besitzstande, der freien Erfindung sich bis zu jenem Punkte nähert, wo die Lüge in ihre Rechte tritt. Wenn der Verfasser des angezogenen Aufsatzes sich die Mühe geben wollte, uns die slovenischen Geschlechter früherer Jahrhunderte in den untersteirischen Städten aufzuzählen, so erstatteten wir ihm unseren Dank mit großem Vergnügen durch die theilweise Veröffentlichung eines Verzeichnisses deutscher Geschlechtsnamen, wie sie in Urkunden vergangener Zeiten enthalten sind, und wir dürfen ungeschmeichelt die Ueberzeugung aussprechen, daß wir für einen slovenischen Namen zehn deutsche beizubringen vermöchten. Allerdings sähen wir uns hiebei bemüßigt, auch die, namentlich in den Taufbüchern schändlich betriebene Fälschung rein deutscher Namen wiederum einmal ein wenig zu beleuchten, um auch dadurch die weitere Behauptung des wahrheitsliebenden Artikelschreibers von dem aus Renegaten gebildeten hierländischen Deutschthum auf das rechte Maß zurückzuführen.

Eine schier unglaubliche Verrohung und Feindseligkeit, wie sie nur aus dem Mangel jedweden höheren sittlichen Empfindens entspringen können, spricht aus dem Satze, die Deutschen im steirischen Unterlande seien nicht „existenzberechtigt“. Derartiges kann man in der That nur in einem Blatte des katholischen Pressevereins finden. Die Schlußfolgerung aus diesem Satze ist auch un schwer zu ziehen: die deutschen „Nägel“ im slovenischen Fleische sollen und müssen um jeden Preis entfernt werden, sei es auch, daß man sie vernichten müßte. „Existenzberechtigt“ sind sie ja nicht. Der Schreiber dieser maßlosen Gehässigkeit verrieth damit zweifellos mehr als er sollte, denn er ließ die untersteirischen Deutschen einen jener überaus veröhnlichen Töne hören, die bei den geheimen Zusammenkünften der Wendenführer die Wechselgespräche beherrschen. Daß ihm aus diesem Grunde. Wiederum vernahmen wir auf offiziellem Munde — denn das hiesige Organ des katholischen Pressevereins ist ja das windische Sprachrohr der Pfarrhöfe und Kaplaneien im Unterlande trotz seiner „deutschen“ Sprache — welches Los das pervakische Pfaffen thum unserem Volksthum in diesen Bemerkungen andeuten lassen möchte: der Krieg bis aufs Messer, ja sogar bis zur Vernichtung wurde uns schwarz auf weiß angekündigt. Daran läßt sich nicht deuteln, davon läßt sich nichts weglegen. Seid nochmals bedankt d'rum, ihr biederen Gegner. Die offene Kriegserklärung gefällt uns Deutschen jederzeit; unsere Abgeordneten im Landtage und Reichsrathe werden sich, wenn gelegentlich in ihrem Herzen die alte, dumme deutsche Gutmüthigkeit sich regen möchte, eurer blutigen Drohung erinnern: die Deutschen sind im steirischen Unterlande nicht existenzberechtigt.

Wohlan, versucht es, die deutschen „Nägel“ aus euerem Fleische herauszureißen! Daß ihr euch aber nicht die Hände wund schindet dabei! Diese „Nägel“ sitzen tiefer als ihr glaubt. An ihnen zerren vergebens schon Ungarn und Türken. Versucht's nur, ihr Wenden, versucht es!

Der Gar in Frankreich.

Die Reise des Beherrschers aller Reußen nach Frankreich wird von der Presse des Deutschen Reiches selbstverständlich viel besprochen. Eine der bedeutamsten Neußerungen darüber finden wir in der Berliner „Täglichen Rundschau“, die sich am vergangenen Sonntag folgendermaßen vernehmen ließ:

„Gar Nikolaus, der in dieser Woche noch auf dem schottischen Schlosse Balmoral bei der Königin von England wenigstens äußerlich ruhige Tage genießen durfte, wird nun bald seine Fahrt zu dem eigentlichen Ziele seiner Reise, nach Paris, antreten, um dort die dritte feierliche Bekräftigung des französisch-russischen Herzensbundes —

Doch jetzt gab es nicht Zeit zu Gewissensbissen. Es galt jetzt, die Ehre des eigenen Volkes zu wahren und gieng um Leben und Tod. Lieber wollte er sterben, als lebend in die Gewalt der Noriker fallen! Hell klangen die Schwerter aneinander. Beide fochten gleich gut; nur fehlte dem Cherusker die Ruhe und schlaue Berechnung des Römers.

„Gib ihm einen Denktettel, auf daß es ihn nimmer gelüftet, Dir Deine Braut Ethelinde abwendig zu machen, um die er sich geschlichen, wie der Habicht um die Taube!“ spottete Edwin.

Wüthend drang der also aufgestachelte Cherusker auf den Römer ein. Wüchtig traf ein Hieb den Helm Aurelius' Gleichzeitig aber schlug ihm dessen breites Schwert eine klaffende Wunde. Noch einmal wollte der Cherusker zum Schlag aussholen, aber das Schwert entfiel seiner Hand und er selbst sank zur Erde. Die Wunde war doch zu schwer; er war besiegt und nun auf Gnade und Ungnade dem Sieger verfallen.

Da stürzte plötzlich mit fliegendem Haar und verfürtem Gesicht Ethelinde herbei und erfaßte mit einem Blick, was geschehen.

„Wehe, dreimal wehe! Ihr habt mir den Bräutigam erschlagen! O, wer hieß euch, dem unseligen Römersöldling aufzuauern und meinen Herzliebsten mit in solch thörichtes Vorhaben ziehen?“ Weinend warf sie sich neben dem Cherusker in die Kniee und riß das Tuch, das sie der kühlen Nachtlust wegen umgeschlagen, in Streifen, um damit die Wunde zu verbinden.

„O stirb nicht, noch ehe ich Dein Weib geworden!“ rief sie verzweifelt und versuchte den bewusstlos Gewordenen wieder ins Leben zurückzurufen. Dann wandte sie sich an

(Nachdruck verboten)

Viola fidelis.

Eine Mär von Luise Schiffo.

(Fortsetzung.)

„Herr, höre mich! Sie trachten Dir nach Ehre und Freiheit, wenn nicht auch nach dem Leben! Es droht Dir Ueberfall und Gefangenschaft!“ flehte das Mädchen angstvoll und rang bittend die Hände.

Spöttisch lachte der Römer.

„Ha, ha! Du meinst, die Handvoll Noriker würden es wagen? Ha, ha! Spare Deine unnütze Angst und gehe jetzt! Hörst Du?“

Edwin und einige Reiter kamen jetzt in Sicht. Sie mußten Aurelius und Viola sehen! Mit einem halb unterdrückten Fluch faßte er Viola an den bittend ausgestreckten Händen und drückte die zarten Handgelenke, daß sie knackten, dann ein rascher Ruck — Viola taumelte einige Schritte zurück und glitt mit einem leisen Wehruf die steile Böschung hinunter. — Wie alle Fälschungen, bereute auch Aurelius, der sonst so Edelgefimte, seine unbarmherzige Roheit und beugte sich erschreckt vor, um in die ziemlich tiefe Schlucht hinabzublicken. Doch unten lagerten schon die Schatten der Nacht. Er lautete; nichts regte sich.

„Verwünscht sei mein Zorn gegen das schwache Mädchen! Wenn sie sich am Ende gar schwer verletzte und hilflos unten liegen blieb? Ich muß hinunter! Es ziemt mir auch wirklich gar nicht, hier zu lauern, wie ein Räuber im Hinterhalt!“ murmelte Aurelius.

Die Noriker waren ihm plötzlich ganz gleichgiltig geworden. Mit raschen Schritten eilte er, eine ihm wohlbekannte Stelle zu erreichen, von wo aus er leicht in die

Schlucht klettern konnte. Es fiel ihm in seiner Erregung nicht auf, daß die Jäger plötzlich verschwunden waren und nicht einmal der Hufschlag ihrer Pferde mehr vernehmbar war. Sie mochten wohl einen anderen Weg eingeschlagen haben. Hastig schritt er den unebenen, in der Dunkelheit kaum erkennbaren Pfad dahin. Plötzlich vernahm sein scharfes Ohr ein leichtes Klirren seitwärts, im Tannendickicht; es war, als hätte man ein Eisengeräthe, etwa ein Schwert, an das Gestein gestoßen. Aurelius hielt an und spähte in die Richtung hin; da stürzten ihm auch schon von allen Seiten die Noriker entgegen. Der Ueberfall war so rasch, daß Aurelius kaum Zeit fand, sein Schwert zu ziehen. Allen voran stürmte der riesige Cherusker auf ihn ein und hob die schwere Streitart, um sie auf den schwertbewehrten Arm des Römers niederzulaufen zu lassen; aber blitzschnell traf ihn ein flacher Schwertstich und die Streitart fiel zur Erde. Es bildete sich ein dichter Kreis um die Weiden und zwei Pechackeln flammten auf.

„Ein Zweikampf! Ein Zweikampf soll entscheiden und die Schmach von meinen Waffen nehmen, die der freche Römer auf die Niebesiegten gebracht!“ rief der Cheruskerfürst vor Zorn knirschend und zog sein Schwert, das er im Kriege wider die Römer erbeutet. „Du sollst mit Deinen eigenen Waffen geschlagen werden!“ rief er Aurelius zu.

Dieser entflammte in Kampflust und Begierde, sich an den dünkeln, hinterlistigen Norikern zu rächen, nahm Stellung und erwartete den erbitterten Gegner in kalter Ruhe, indem er höhnisch lächelte, als er die schadenfrohen Gesichter Hagarts und Edwin erblickte. Viola hatte also doch Recht und lag zum Lohne ihrer Treue wohl gar erschlagen auf dem Grunde der Schlucht.

Die „Agence Havas“ berichtete unterm 29. v., daß die Botschafter in Constantinopel darüber einig seien, der vom Kestesten der Botschafter, Cambon, beim Sultan unternommene Schritt, welcher die Einmüthigkeit der interessierten Mächte bestätigte, habe auf den Beherrscher aller Gläubigen und seine Regierung den nachhaltigsten Eindruck gemacht und werde dazu dienen, der orientalischen Frage in nächster Zeit einen großen Theil ihrer Schärfe zu nehmen. — Dieser „Schritt“ des genannten Botschafters bestand darin, daß er bei seiner letzten Unterredung mit dem Sultan auf die Gefährlichkeit der jüngsten Mezeleien in Constantinopel hinwies und dringende, gegen eine Wiederholung gerichtete Rathschläge erteilte.

Tagesneuigkeiten.

(Gegen Angebereien.) Ein sehr bemerkenswertes Rundschreiben hat der Eisenbahnminister v. Guttenberg erlassen: „Schon in der kurzen Zeit, welche seit meinem Amtsantritte verfloßen ist, sind mir aus den Kreisen des mir unterstehenden Personals namenlose Zuschriften in solcher Zahl zugekommen, daß ich es für geboten erachte, niemanden im Unklaren darüber zu lassen, was ich von dieser Art, sich an einen Vorgesetzten zu wenden, halte. Ich kann mir auf die Worte verweisen, die ich bei meinem Amtsantritte an die mir unterstehenden Organe gerichtet habe. Ich habe dort volles Vertrauen und männliche Offenheit gefordert; wer sich vertrauensvoll und offen an mich wendet, der soll für sein Anliegen auch ein offenes Ohr, für seine Beschwerde eine gerechte und wohlwollende Prüfung finden. Wer aber, wenn auch in anscheinend noch so biederer Form, unter dem Schutze der Anonymität mit Zuträgereien kommt, der verletzt hierdurch nicht nur die Würde und das Ansehen des Standes, er hat auch für die Vorbringung einer Anzeige oder Beschwerde den denkbar schlechtesten Weg gewählt.“

(Das Ende eines Recitators.) Der einst gerne und oft gehörte, seit Jahren aber herabgekommene Recitator Georg Wiasch ist dieser Tage in Budweis plötzlich gestorben. Er hatte in der vorigen Woche in der genannten Stadt einen Recitationsabend angekündigt. „König Lear“ stand auf dem Programm. Der Saal war dicht besetzt, aber der Recitator fehlte. Man schickte in das Hotel und fand den Recitator auf seinem Zimmer, im Frack beim Tische sitzend, in der rechten Hand das Buch des „König Lear“ — als Leiche. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

(Beulenpest.) Die Beulenpest ist in Bombay ausgebrochen. Es sind bereits 300 Todesfälle vorgekommen. Der festgestellte Bacillus ist mit dem von Professor Kitofato während der Pest in Hongkong entdeckten identisch.

(Ein Frauencongress) tagt gegenwärtig in Berlin über die Reform der Kleidung und über die Sittlichkeitsfrage. Die meisten Rednerinnen sprachen sich gegen die jetzige Frauenkleidung aus. Ueber die Sittlichkeitsfrage sprach zunächst Frau Viber-Böhm, welche den Satz bekämpfte, daß die Moral für den Mann eine andere sei, als für die Frau. Weiters wurde über die Zulassung der Frauen zum Studium berathen. Frau Pränscher (Berlin) beklagte die Schwierigkeiten, welche sich dem Studium der schönen Künste entgegenstellen. Fräulein Schirmacher (Paris) erwartet vom Universitätsstudium segensreiche Folgen für die Frauen und ermahnte die Mitglieder des Congresses, in den vorzuschlagenden Reformen nicht die natürliche Stellung des Weibes gegenüber dem Manne zu vergessen. Vom Kochen war nicht die Rede.

(Die Gefahren der Luftschifferei.) Wie die „Münch. N. N.“ berichten, bestieg der Luftschiffer Godard am 15. v. in Dunkerque bei stürmischem Wetter einen Ballon, mit dem er über die Nordsee hinausjagelte. Niemand hatte ihn zu begleiten gewagt, obwohl er alle erforderlichen Rettungsapparate, Schwimmgürtel, Bojen

usw. vorsichtig mitnahm. Der kleine Dampfer, der ihn im schlimmsten Falle auffangen sollte, erreichte gleichzeitig mit Godard die hohe See, über der dieser sich nur in einer Höhe von 800 Metern hielt. Nach anderthalb Stunden mußte er sich zum Abstieg entschließen, den er ungefähr sechs Meilen von der Küste vollzog. Die Matrosen des Dampfers konnten ihn glücklich an Bord nehmen, aber seinen Ballon zerrissen sie bei dem Rettungswerke gänzlich.

(Verschwundene Guldenzettel.) Die durch die Valutagesetze von 1894 vorgeschriebene Einziehung der Staatsnoten zu einem Gulden kann als beendet betrachtet werden, wenn auch die Hauptcassen solche auf unmittelbares Verlangen noch entgegennehmen müssen. Von der Gesamtmenge der ausgegebenen und in Umlauf gesetzten Einsernoten sind rund 782.000 Stück nicht mehr zurückgeführt, d. h. verschwunden und wohl größtentheils zufälliger Vernichtung anheimgefallen. Die Regierung erspart also bei Einlösung der Guldenzettel rund dreiviertel Millionen Gulden. Auch eine gewissermaßen zufällige Einnahme, von der der Vorausschlag nichts weiß. Im Ganzen wurden bisher Staatsnoten (Einser und Fünfer) um nahe 160 Millionen Gulden eingezogen.

(Ein Hai im Bade.) Die „Bosnische Post“ meldet: In dem herrlichen Seebade Bawice bei Spalato wurde in diesen Tagen ein junger, 46 Kilogramm schwerer Haijisch von einigen Burschen erlegt. Der Hai, der sich zu weit dem Ufer genähert hatte, konnte nicht mehr vom Sande abkommen und wurde mit Steinen erschlagen, fand aber vorher noch Gelegenheit, einen seiner Angreifer das erste Glied des kleinen Fingers abzubeißen. Bisher war man der Ansicht, daß dieser Badeplatz, der wohl als der schönste an der ganzen dalmatinischen Küste bezeichnet werden darf, für Haijische unzugänglich sei.

(Die Eröffnung des Eisernen Thores.) Am vergangenen Sonntag wurde im Beisein des Kaisers Franz Josef, des Königs Carol von Rumänien und des Königs Alexander von Serbien ein großes technisches Werk dem öffentlichen Verkehr übergeben: die Donaukatarakte zwischen Orsova und Turn Severin sind schiffbar gemacht. Das sogenannte Eisene Thor wird durch eine ungeheure Felsbank und zahllose Klippen aus hartem Jurakalkstein in Bette der Donau zwischen den beiden genannten Orten gebildet. Am 15. December 1890 wurde mit den Arbeiten zum Zwecke der ungefährlichen Schifffahrt in dieser felsigen Enge begonnen. Um ans Ziel zu gelangen, mußten etwa 320.000 Kubikmeter Felsen gesprengt und gebaggert, 590.000 Kubikmeter Steindämme aufgeschüttet und 130.000 Kubikmeter Steinpflaster hergestellt werden. Dadurch wurde ein 72 Meter breiter und 2 Kilometer langer, 3 Meter tiefer Canal gewonnen, den von nun an die Schiffe ohne jede Gefahr werden befahren können. — Das bedeutsame Werk stellt ein dauerndes Denkmal deutschen Wissens und Könnens dar, da der erste Leiter der Arbeiten, Ingenieur Luther, ein Deutscher ist, und nur deutsche Maschinen — amerikanische verjagten unter eigenthümlichen Umständen — die Sprengungs- und Baggerarbeiten zu verrichten vermochten. Magyaren werden freilich auch diesmal sagen: Dummer Schwob hat nur zufällig zuwege gebracht. — Zur Ausführung der Arbeiten waren im Jahre 1888 vom ungarischen Reichsrathe 9 Millionen Gulden bewilligt worden.

(Der „Arizona-Ricker“) ist offenbar durch seine meteorologische Spalte in Schwulitäten gerathen, denn er schreibt wie folgt: „Am vergangenen Mittwoch umzingelten ungefähr zwanzig von Major Wharton angeführte Bürger unser Redaktionsbureau und schickten etwa vierzig Kugeln in das Heim der ersten Familienzeitung der Welt. Der Zweck der Expedition war eine Demonstration gegen unser Blatt, weil wir mit Wetterberichten falsche Hoffnungen erweckt hatten, und so wurde denn eben demonstriert. Indem wir ein meteorologisches Bureau einrichteten, folgten wir lediglich der Aufforderung

zahlreicher Leser, aber wir haben ausdrücklich bekannt gemacht, daß unser ganzes Inventar an Instrumenten aus einer Karte der Welt, einem Zollstock und einem Nothstift bestünde. Im Laufe von 60 Tagen haben wir das Wetter 48mal richtig getroffen, was wir als ganz anständige Leistung hinstellen möchten. In einigen Jahren haben wir ja freilich Regen prophezeit, der dann seit Erscheinen hartnäckig verweigerte, und zwei- oder dreimal haben wir Sturmwind und Nachtfrost übersehen. Wir haben indessen unser Bestes geleistet, und Diejenigen, die damit nicht zufrieden sind, werden ergebenst eingeladen, sich ihr Wetter selbst zu prophezeien. Hätte Major Wharton sich persönlich bei uns eingestellt und sich als Cavalier benommen, so hätten wir versucht, ihm die Art von Wetter vorzusagen, deren er für sein Korn und seine Tomaten bedarf, so wie aber die Sache heute steht, soll uns der Teufel holen, wenn wir ihm den Vorzug vor irgend sonst Jemanden geben.“

Das allgemeine obligate Pensionsrecht der Privatbeamten.

Die statistischen Erhebungen über die Verhältnisse der Privatbeamten, die für eine etwaige Einführung des obligatorischen Pensionsrechtes der Privatbeamten die Grundlage bilden sollen, sind im vollen Zuge. Im Laufe des vorigen Monates hat das Ministerium des Innern die einschlägigen Rundmachungen und Zählformulare an die politischen Verwaltungsstellen zur weiteren Vertheilung versendet. Um einen Begriff von dem riesigen Umfange dieses Zählwerkes zu geben, theilt das „Fremdenblatt“ mit, daß allein an „Rundmachungen“ und „Unternehmer-Fragebogen“ rund je 100.000 Exemplare, an Zählkarten für die Angestellten sogar 500.000 Exemplare versendet worden sind. Diese Formulare mußten überdies, entsprechend den Sprachverhältnissen der einzelnen Kronländer, in acht Sprachen verfaßt und versendet werden.

Die statistischen Erhebungen erfuhren im übrigen noch eine sehr wesentliche und wünschenswerte Erweiterung durch die Ausdehnung der Action auf alle in öffentlichen Diensten stehenden, so weit sie dort nicht schon jetzt pensionsberechtigt sind und so weit es sich nicht um staatliche Anstellungen handelt. Die statistischen Erhebungen werden also in gewissem Sinne auch auf die Provinzial- und Communalverwaltung ausgedehnt. Bei dem Umfange der Erhebungen mußte auch schon jetzt der Vorlagetermin auf Ende October ertrückt werden. Thatsächlich ist diese in ihrer Art wohl einzige statistische Aufnahme so groß angelegt; sie stellt an die politischen Verwaltungsorgane ebenso große Anforderungen, wie an die Fachstelle, an das versicherungstechnische Departement des Ministeriums des Innern, wo das Antwortmateriale im Laufe des Winters sachgemäß verarbeitet werden soll. Laufen die Zählkarten pünktlich ein, dann läßt sich erwarten, daß bis zum Frühjahr der vorläufige Bericht über die Ergebnisse des Zählwerkes vorliegen wird; es erscheint daher im allgemeinen Interesse wünschenswert, daß eine möglichst rasche und vollständige Beantwortung und Rücksendung der Fragebogen und Zählkarten erfolgen möge.

Alle Privatbeamten, welcher Kategorie auch immer, werden somit in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, sich ihre Personalzählkarten zu den von der Regierung in vorstehender Angelegenheit angeordneten statistischen Erhebungen unter allen Umständen zu verschaffen, auszufüllen und an die zuständige Bezirksbehörde einzusenden.

Der steiermärkische Privatbeamten-Landesverband in Graz und auch die in einzelnen Orten befindlichen Privatbeamtenvereine stellen die Zählkarten solchen Privatangestellten zur Verfügung, welche, sobald die behördliche Vertheilung bereits stattgefunden hat, damit nicht anderweitig betheilt worden sind und übernehmen auch die ausgefüllten

Die Polka.

Ob wohl Jemand auf die Vermuthung kommen möchte, daß die Polka, der beliebteste Tanz in unseren Ballsälen und Jedem so geläufig, daß er ihn beinahe beherrscht, ohne ihn jemals gelernt zu haben, der jüngste unter allen Tänzen ist? Und doch ist es der Fall: die Polka steht neben allen übrigen landläufigen Tänzen noch im allerjüngendlichen Alter. Der Walzer ist im Vergleich zu ihr ein uralter Greis und Gavotte und Menuett, die jetzt wieder so beliebt gewordenen Tourenkänze des altfranzösischen Hofes, nehmen sich neben ihr, was die Jahre betrifft, wie versteinerte Mumien aus.

Als die Polka zum erstenmal im modernen Ballsaale auftauchte, wußte man von ihrem Ursprung absolut nichts. Sie war da, die Melodie schmeichelte sich dem Ohre ein, der Fuß eignete sich mit einer Leichtigkeit, die in der Choreographie (Tanzkunst) bisher unerhört gewesen, den Schritt an — also tanzte man sie.

Man war sogar nicht wenig enttäuscht, als man vernahm, daß die Polka eigentlich recht und schlecht nichts weiter war als ein böhmischer Mägdetanz. Die Polka stammt nämlich, wie jetzt von berufener Seite nachgewiesen worden ist, aus dem böhmischen Städtchen Elbeteinitz und ihre Erfinderin ist thatsächlich ein junges Bauernmädchen gewesen, das bei dem Lehrer des Ortes, Namens Josef Neruda, im Dienste stand. Sie ist vor wenigen Jahren als hochbetagte Greisin gestorben und hat oft genug davon erzählt, wie sie darauf verfiel, den Tanz zu erfinden, und wie sie noch Zeuge davon gewesen, daß dieser dann seinen Siegeszug durch die Welt zurückgelegt hat.

Heiteren Sinnes und mit jener Freudigkeit am Tanze, wie sie der Jugend eigen ist, begann das junge Dorfind eines Sonntagnachmittags einen Tanz zu ihrer eigenen Belustigung aufzuführen. In der Hand hielt sie noch die Tassen und Teller, die sie gerade abtrocknete, und sie ahnte nicht, daß ihr Herr, der sich nebenan im Zimmer befand und eben die Schulhefte corrigirte, sie bei ihrem stillvergnügten Treiben beobachtete. Dazu sang sie eine einfache Weise, die zu dem Taktschritt des neuen Tanzes paßte und ihr just in den Sinn gekommen war.

Josef Neruda, der als echter Sohn Böhmens im Tanze nicht weniger bewandert war, als in der Musik, horchte auf. Beides, sowohl der Taktschritt des neuen Tanzes, als die dazu gesungene Melodie, erregten sofort seine Aufmerksamkeit. Sie waren nicht nur völlig neu, sondern auch durchaus eigenartig. Er setzte sich also nieder und schrieb die betreffenden Noten auf das Papier. Der Tanz wollte ihm seitdem nicht mehr aus der Erinnerung; bald eignete er sich sowohl den Schritt als auch die Weise an und machte sie bekannt.

Die ersten Tage nachher hallten sämtliche Häuser in dem böhmischen Städtchen von der Melodie wieder und in jeder Familie, wo junge Leute anwesend waren, drehte man sich nach der neuen Weise. Als kurz darauf in Elbeteinitz eine öffentliche Lustbarkeit stattfand, tanzte man den neuen Tanz zum erstenmale nach den Klängen eines Orchesters und unter Beobachtung der Gejelligkeitsformen, die für solche Gelegenheiten üblich sind.

Die Polka waren damit geboren. Vorläufig aber mußte sie sich noch begnügen, ohne Namen auszukommen. Diesen erhielt sie erst einige Zeit später, ihm Jahre 1835, als sie zuerst die Landeshaupt-

stadt Prag berührte, und auch hier den allgemeinen Beifall erntete. Dort gab man ihr den Namen „Polka“, hergeleitet von dem czechischen Worte „pulka“ = Hälfte, wahrscheinlich wegen des Halbschrittes, der die eigenthümliche Wesenheit unseres Tanzes ausmacht. Bald befand sich die gesammte Moldaustadt diesseits und jenseits des Stromes in einem Polka-Taumel. Er ergriff alle Stände; in den uralten vornehmen Palästen des feudalen Adels herrschte er nicht minder als in den Schänken der Uferstraße, wo die untersten Schichten ihre Belustigung suchen.

Damals war Pergler Kapellmeister am Deutschen Landestheater. Der neue Tanz dünkte ihm so originell, daß er ihm sofort seine Aufmerksamkeit widmete. Von einem solchen Orchester gespielt, wie es das von Pergler geleitete war, mußte die Polka noch mehr zünden, zumal sich auch jetzt namhafte Componisten daran machten, dem Tanz, der sich bisher auf jene einzige Melodie gestützt hatte, welche er aus dem Städtchen Elbeteinitz mitgebracht, neue Weisen zu erfinden.

Die erste Polka, die im Musikalienhandel erschien, sagt Alfred Waldau, der ihre Geschichte geschrieben, rührte von Franz Hilmar her; tanzbare Weisen, die denn auch damals sehr beliebt waren, lieferten in der Folge vorzugsweise Labitzky, Liebmann, Prohaska, Svoboda und Dyl.

Die nächste Station auf dem Werdeproceß der Polka zu einem echt allgemeinen Gesellschaftstanz ist nunmehr Wien. Es war die Zeit, wo der Walzer seine künstlerische Entfaltung gewann. Franz Schubert's Lieder, welche schon die Form des später so glänzend aufblühenden Walzers zeigten, beherrschten den Concert- und Tanzsaal. Josef Lanner schuf eben seine entzückenden, gemüthvollen Walzermelodien, den „Schönbrunner“, die „Fester“ und

von Kärnten, mit dem Wiener Männergesangverein, der Sängerriege des Laibacher Deutschen Turnvereines, mit dem Turnvereine, dem Pbilharmonischen Verein, dem Deutschen Sprachverein und dem Bicycle-Club in unserer Stadt in regem Verkehr. Von der Vereinsleitung wurden über 1800 Geschäftstücke erledigt.

(Ein Schauturnen.) Die edle Turnsache hat seit vielen Jahren in unserer Stadt eine erfreuliche Pflegestätte gefunden und da sich Lehrer, Ausübende und Laien mit Hingebung und Theilnahme diesem wichtigen Zweige der körperlichen Ausbildung zuwenden, kann der Erfolg nicht ausbleiben. Am Nachmittage des verlassenen Sonntags bewährte der Verein wiederum öffentlich seinen ausgezeichneten Ruf und seine zahlreichen Anhänger unter den hiesigen Deutschen fanden sich bei diesem Anlasse im Volksgarten in hellen Scharen ein, um ihren Antheil zu bekunden und freudigen Herzens Beifall zu spenden. Wohlverdienten Beifall, muß hinzugefügt werden, denn sowohl die unter der Leitung der Herren Abt, des Vereinsturnwartes, und Wunderlich ausgeführten Uebungen der Jugendabtheilung, als auch die Leistungen am Pferde, Reck und Barren, welche von Vereinsmitgliedern und der Jugendriege zur Schau geboten wurden, ließen erkennen, daß im Sinne des verehrten Turnvaters Jahm auch in unserer Stadt Körper und Geist gestählt werden. Das Kärntnerturnen am Reck und Barren legte Zeugnis von der ausgezeichneten Schulung vieler hiesigen Turner ab und rief nicht minderen Beifall hervor, als die kühne und prächtige Gruppierung am Reck. Der Turnverein erwarb sich am Sonntag neuerdings ein schönes Blatt für seinen schweren Lorbeerkrantz. Nach dem Schauturnen wurde ein großes, vom hiesigen, rühmlichst bekannten Feuerwerker Herrn Bernreiter hergestelltes Feuerwerk abgebrannt, welches in allen seinen Theilen die gehegten Erwartungen vollkommen erfüllte und allgemeinen Beifall fand. — Für Aetzung, Frank und Kurzweil war durch Auktion von Verkaufsbuden, eines Schießstandes, einer Wellenschaukel u. s. w. in hinreichendem Maße gesorgt.

(Ein Geistlichentag in Marburg.) Aus unserem Leserkreise wurde uns geschrieben: In Marburg wird nun die hl. Synode abgehalten. Es sind an die 200 Geistliche, Dechante und Pfarrer, hier. Bei dieser Synode wird auch für die von den Muselmanen verfolgten armenischen Christen gebetet. Wir können nicht umhin, bescheiden die Frage aufzuwerfen, ob es nicht auch angezeigt wäre, für die von den slovenischen Pöppelrern und Kaplänen verfolgten deutschen Christen zu beten, wenn auch nur nebenbei. Die deutschen Christen beten für diese Hexapostel ohnehin immer: „Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun!“ Sie sind leider so gedrückt, wie sie sich geben.

(Seltene Regelglück.) In der vergangenen Woche hat Herr k. k. Professor Jonasz auf der Privatbahn nächst dem Herrenhause am Kärntnerbahnhof in 4 Schüben 45 Einheiten erzielt, da er nämlich mit dem ersten Schub alle neun, mit dem zweiten Schub „Kranzel“ und mit den nächsten zwei Schüben auch je neun Regel machte.

(Michaeli-Fest.) Im Koller'schen Gasthause zu Spielfeld findet am 4. October ein Michaeli-Fest statt. Die Musik wird von der Kapelle Bözl aus Marburg besorgt.

(Winter-Fahrplan.) Heute tritt auf den Südbahnlinien eine neue Fahrordnung in Kraft. Die Veränderung ist keine nennenswerte. Die neue Station Wernsdorf zwischen Wildon und Stalsdorf ist in den Fahrplan bereits aufgenommen. Im Verlag von E. Skalitz ist der kleine Fahrplan vom 1. October bereits zu haben.

(Aushilfskasse-Verein in Marburg.) Gebarung für den Monat September: Zahl der Mitglieder 333, Geschäftsantheile 28.020 fl., Reservefond 24.633 fl., Sparendlagen zu 4 Proc. 117.032 fl., Cassastand 1695 fl., Guthaben bei Creditinstituten 4000 fl., Realitätenwert 9500 fl., Wechselstand 164.965 fl., Gesamt-Verkehr 90.513 fl.

(Marburg ist eine slovenische Stadt) und es soll in ihren Gassen gar nicht deutsch gesprochen werden“ — diese großen Worte sprach vorgestern abends ein bäuerlich gekleideter betrunkener Mann in der Herrengasse nicht gar gelassen aus. Da seine Ausruhe wohl nur von Wenigen verstanden wurden, so ist es gar kein Wunder, daß dieses Organ der gewissen Herren unbehelligt blieb.

(Monatsviehmarkt.) Die k. k. Statthalterei hat mit Rücksicht auf den nunmehrigen günstigen Stand der Maul- und Klauenseuche und auf den Umstand, daß diese Seuche auch im Stadtgebiete Marburg bereits erloschen ist, mit Erlaß vom 22. September 1896 Zl. 28.330 die Abhaltung der Viehmärkte in der Stadt Marburg wieder gestattet, weshalb der auf den 5. October fallende Monatsviehmarkt auf dem kleinen Exercierplatz abgehalten werden wird. Ebenso werden die Schweinemärkte in der Feugasse von Samstag, den 3. d. an daselbst wieder stattfinden.

(Vogelschutz.) Unter dem Vorsitze der Gräfin Frau Anna Buttler, geb. Gräfin Stubenberg, und anderer edlen Damen besteht in Graz ein Verein: „Oesterreichischer Bund der Vogelreunde“. Dieser Bund versucht in umfassendster Weise zum Wohle der Vogelwelt dadurch zu wirken, daß er die allgemeine Moral fördert und zur Besserung der landwirtschaftlichen Zustände beiträgt. Um dieses Ziel zu erreichen, bekämpft der Bund: 1. den Massenmord der Zug- und Wandervogel, 2. jene ausländischen Speculanten, welche Millionen von Zug- und Singvögel den Modezwecken opfern, 3. strebt er darnach, daß die Behandlung der Vögel im Freien und in der Gefangenschaft in Bezug auf deren Zucht, Pflege und Ueberwinterung eine entsprechende werde, 4. tritt er den

Qualereien Einzelner, an einzelnen Vögeln begangen, entgegen. Um Gefagtes zu erreichen, strebt der Verein dem Massenmord und den Modespeculationen durch entsprechende Gesetzesentwürfe zu steuern; durch Wort und Schrift überall Aufklärung zu verbreiten, insbesondere aber dem heranwachsenden Geschlechte die Lehre des Vogel- und Thierschutzes ins Herz zu pflanzen. Letzteres wird dadurch zu erreichen gesucht, daß alljährlich von der hohen Gönnerin Frau Gräfin Anna Buttler ein Thema über die Thierwelt aufgestellt und von den dem Bunde angehörigen Lehrern durch die Schüler behandelt wird. Die vom Lehrer bestanerkannte Arbeit wird der Vorsteherung dieses Bundes vorgelegt und ausgezeichnet. Durch Lehrer und Lehrerinnen werden an Schüler Karten vertheilt, laut welchen sich die Kinder durch ihre Unterschrift verpflichten, Zeit ihres Lebens Vögel und Thiere überhaupt gegen Qualereien zu schützen und Andere zu guter Behandlung anzuweisen. Das Beitrittsgeld zu diesem Bunde beträgt für ein Jahr 20 kr., ohne daß der Großmuth Schranken gesetzt wären. — Vincenz Kozmuth, pens. Oberlehrer, Oberbundeswart.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 22. September wurde der Ortsgruppe Leitmeritz für den namhaften Reinertrag eines Volksfestes, dem Bezirksausschuß Staab für einen Beitrag, der Sparcasse in Nikolsburg für eine Spende, den Mitgliedern des Männergesang-Vereines in St. Wolfgang für eine Spende, der Direction der Auffig-Deplitzer Eisenbahn für einen Beitrag zu den Erhaltungskosten des Kindergartens in Oberdorf und endlich den Abiturienten des I. deutschen k. k. Staats-Obergymnasiums in Prag für einen gründlichen Beitrag der geziemende Dank ausgesprochen. Sodann wurde der Bericht des Referenten über Schulangelegenheiten in Weitenstein und der Bericht über die am 20. September in Reichenberg mit erfreulichem Erfolg stattgehabte Vorbesprechung der Vertreter der Ortsgruppen der politischen Bezirke Friedland, Gablonz, Reichenberg, Semil und Turnau zur Bildung eines Gauerbandes mit dem Sitze in Reichenberg zur Kenntnis genommen und für die Schulen in Lufau und Unter-Wieznitz Vermittel bewilligt. Nach Gewährung einer Unterstützung für arme, die Schule in Gießhübel bei Jglau besuchende Kinder aus Breitenhof wurden Angelegenheiten der Vereinschulen in Benetko, Freiberg, Laibach, Pilsen, Buhlig und Branowa, sowie der Vereinskindergärten in Böhm.-Trübau, Oberdorf und Steinauезд berathen und der Erledigung zugeführt.

Kunst und Schriftthum.

„Der Stein der Weisen“ enthält in seinem sechsen erschienenen Hefte (dem 22. des laufenden Jahrganges) eine von mehr als 40 Abbildungen und Figuren begleitete Anzahl lesenswerter Abhandlungen, von welchen vornehmlich jene über die Kunst der Völker Europas, über das Blut und über das Nothsignal der Eisenbahnzüge hervorzuheben wären. Verschiedene kleine Mittheilungen naturwissenschaftlichen und technischen Inhaltes (durchwegs illustriert), sowie Notizen für Haus und Hof und Anderes vervollständigen den ebenso belehrenden als vielseitigen Inhalt dieses Heftes der beliebten populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift. Jedes Heft derselben, 32 Quartseiten mit 35 bis 40 Abbildungen umfassend, kostet nur 30 kr. und ist von jeder Buchhandlung oder durch die Verlagsanstalt (A. Hartlebens Verlag, Wien) zu beziehen.

Ein einschneidender Umschwung in der Mode. Die weibliche Herbstmode ist nun entschieden; im allgemeinen dominiert der enge Aermel, der engere, nicht steif gefütterte Rock, das kurze Bolerojäckchen, die Blouse mit fremdartiger Passé und bedeutend mehr als bisher, die englische Toilette. Vorzügliche Modelle dieser neuen Richtung bietet das sechsen erschienene Heft 1 des 10. Jahrg. der „Wiener Mode“, dem auch ein Heft der „Wiener Kindermode“ und ein reichhaltiger Schnittmusterbogen beiliegt. Das Heft, welches durch einen hervorragend schönen Umschlag geschmückt ist, wird als Probeheft in jeder Buchhandlung oder bei der Administration der „Wiener Mode“ ausgegeben. Wir empfehlen unseren Lesern dringend, sich das überaus reichhaltige Heft zur Ansicht senden zu lassen; sie werden sowohl in Mode und Handarbeit, als auch in der Unterhaltungsbeilage außerordentlich viel Interessantes und Nützliches finden.

„Den Deutschen Oesterreichs!“ Hundert Studienblätter deutscher Künstler. Unserem waderen Landsmanne Heinrich Wastian d. J. (Heini von Steier) ist es in erster Linie zu verdanken, daß in Süddeutschland, namentlich in der Kunststadt München, das Verständnis für die Kämpfe der Deutschen an der süddeutschen Sprachgrenze zur vollen Reife gedieh. Deutschbewußte Männer in der genannten Stadt, allen voran unser berühmter „Franz“ Defregger und Dr. Wilhelm Rohm ed er, erster Vorsitzender des „Vereines zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande“, unterzogen sich auf Wastian's Anregung der ehrenvollen Aufgabe, für die von den Wendem gierig umlauerte Schwesterstadt Gillsi, ihr deutsches Studentenheim und ihr deutsches Vereinshaus ein Werk zu verrichten, das Zeugnis ablegen soll von dem lebendigen Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme im Reiche und außerhalb seiner Grenzen. Und dieses schöne Werk gelang, weil die Liebe zu unserem herrlichen Volke edle Künstlerseelen begeistert und ihr ganzes stolzes Können in den Dienst der großen Idee gestellt hatte. Unter der künstlerischen Leitung Franz von Defregger's wurde ein so ganz die deutsche Eigenart kennzeichnendes Kunstalbum hergestellt, an dem jeder Deutsche, dessen Sinn für das Schöne noch nicht erstorben ist, seine helle Freude haben muß. Der Name des weltbekannten Meisters, dessen künstlerischem Blick und Geschick die Auswahl und Zusammenstellung dieses kostbaren Zeugnisses deutscher Künstlerkraft anvertraut war, trägt ja schon an und für sich für den hohen inneren Wert der wunderbaren Schöpfung, die mit überschwänglichen Worten preisen, dem Meister ein Unrecht zufügen hieße. Eine Einleitung zu dem Werke schrieb Heinrich Wastian, einen begleitenden, überaus ansprechenden Text lieferte Prof. Dr. Max Haushofer. Die Münchener Firma J. F. Lehmann, die das Werk verlegt, überläßt in vortrefflicher Weise den gesammten Reinerlös aus dem Verkaufe des Buches den nationalen Schutzanstalten in Gillsi. Hier übernimmt Bestellungen auf das Werk die Buchhandlung Fritz Rasch in Gillsi. Möge die künstlerische That der waderen Münchener fortzuehend wirken für und für zu unseres geliebten Volkes Heil und Ruhm und Größe!

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind in diesem Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

Table with 4 columns: Name, Rindfl. (fr.), Kalbf. (fr.), Schweinefl. (fr.), Lammfl. (fr.). Lists names like Reismann Thomas, Scherag Johann, Tscherne Johann, etc.

Verstorbene in Marburg.

- 19. September: Bach Alfons, Verzehrungssteuerbesteller, 23 Jahre, Kärntnerstraße, Kopfschußwunde. — Wader Josef, 58 Jahre, Pöberschstraße, Absceß.
23. September: Wolf Wilhelm, 23 Jahre, Pöberschstraße, Darmtuberculose.
24. September: Korlitsch Johann, 54 Jahre, Pöberschstraße, Marasmus. — Mitteregger Anna, Wahnsterngattin, 52 Jahre, alte Colonie, Lungenblutsturz.
25. September: Josef Ludwig, k. k. Bezirkshauptmann i. P., 70 Jahre, Birkringhofgasse, Lungenentzündung.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 4. October nachmittags halb 2 Uhr ist die 3. Steiger- und 3. Spritzenrotte commandirt. Zugführer-Stellw. Wiedemann.

Eingekendet.

Ball-Seldenstoffe von 35 kr.

bis 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Penneberg-Seide von 35 kr. bis fl 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschied. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Preisporto nach der Schweiz. Seiden-Fabriken G. Henneberg, k. u. k. Hofl. Zürich.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbrantwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekanntes antirheumatisches Mittels. In Flaschen zu 90 kr. — Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Lotto-Ziehungen am 26. September 1896.

Linz: 30, 87, 85, 33, 40. Triest: 58, 1, 42, 71, 28

Das beste Trinkwasser bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. Urfprungsort: Giesshübl Sauerbrunn, Eisenabfällion, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospekte gratis u. franco

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Für die
Herbst- und Wintersaison
das Neueste in Stoffen in- und ausländischer Fabrikate, Verkauf nach Meter oder in fertigen Kleidungsstücken. Größte Auswahl in fertigen Knabenkleidern und Mänteln. Herrenanzüge lagernd in allen Preislagen. Havelocks in mehreren Qualitäten aus wasserdichten Loden. Alle Gattungen Uniformen. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll Alex. Starkel, Confections-Geschäft, Postgasse 6.

Kundmachung.

Der wie alljährlich hier am 4. October d. i. zu Franzisk stattfindende Viehmarkt findet auch heuer zufolge Genehmigung der hohen k. k. Statthalterei in Graz, Montag den 5. October 1896 statt, was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.
Marktgemeinde St. Leonhard W. B., am 28. September 1896.
Der Bürgermeister: **Wraylag.**

Frau Berger-Henderson

wird mit 15. October l. J. ihre **Gefangs- und engl. Kurse** wieder eröffnen und wohnt **Bürgerstraße 44, 2. Stock.** 1816

Mathias Prosch
Marburg a. D.
Etablissement für Elektrotechnik.

Die **Herberthorfer Güteverwertung** verkauft ab Bohlfaktion **Wilson**, Steiermark, gegen Nachnahme:

Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, pro **Heckoliter fl. 8, 10, 12** und 1896er Auslese fl. 25.

Junger Mann

Schrift, im Schreiben und Rechnen gut bewandert, sucht Stelle in einem Geschäft als Botengänger oder ins Comptoir. Cautionsfähig. Gefällige Anträge an die Verw. d. Bl. 1819

Ein Winzer

mit sechs Arbeitern, der deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen. Adresse Verw. d. Bl. 1822

Einige gut erhaltene
Damen- und Knaben-Winterkleider

billig zu verkaufen. Anfr. Verw. d. Bl.

Garten-Schotter,

ein Meter 40 Kr., Straßenschotter ein Meter 10 Kr. ist zu verkaufen Kärntnerstraße 116. 1817

Lehrjunge

mit sehr gutem Schulzeugnis wird in der Buchdruckerei **Kralit** aufgenommen.

Ein Zimmer

schön möbliert, separat, mit oder ohne Verpflegung zu vermieten. Nagysstraße 19. 1833

Warnung!

Mein Gatte Herr **Paul Zilger** hat für mich noch nicht, wohl aber habe ich schon oft für ihn gezahlt. 1776 **Marie Zilger.**

Goldarbeiter-Lehrjunge

wird gegen Bezahlung aufgenommen. Burggasse 28. 1785

Der 1736

Tiroler Krautschneider empfiehlt sich bestens. Lendgasse 4.

Doering's Seife

nur garantiert echt wenn bezeichnet mit der **Eule.**

Für die **Toilette**

nichts Besseres, weil außerordentlich fettreich. Laut neuester Analyse ca. 82% **Fettsäuren.** Rein und mild.

Für absolute Neutralität vollste Garantie.

Preis 30 Kr. in den Parfümerien, Droguerien und Colonialwarenhandlungen.

Die unübertreffliche Qualität, Milde und Reinheit der Doering's Seife mit der Eule charakterisiert sie mit Recht als die

beste Toiletteseife der Welt.

Der Haut das nötige Fett zuführend, verhütet sie das Erschlaffen, das Eintrocknen, das Sprödewerden derselben, sie erhält somit die

Schönheit des Antlitzes verleiht schönen Teint

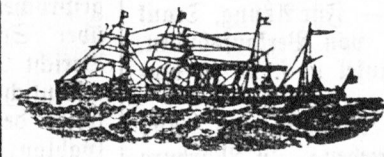
und gibt der Haut das frische zarte **Zuacarat der Jugend** 1

Ein gros-Verkauf bei Josef Martiny und Gustav Birghan, Marburg. — Gen.-Vertr. **W. Wolf & Co., Wien, 1., Lugek 3.**

Ein Havelock Zu verkaufen:

wurde Sonntag den 27. September abends im „Hotel Mehr“ verkauft und wird der Verkäufer ersucht, denselben dem Eigentümer **Willibald Swoboda**, Notariats-Candidat in Marburg, rückzustellen. 1821

sehr praktischer **Zimmerdouche-Apparat** um 25 fl. und ein sehr stimmhaltiges **Clavier** um 70 fl. ist wegen Raumangel zu verkaufen. Anfrage Herrngasse 26 im Friseur-Geschäft. 1795



Fahrkarten und Frachtscheine

nach **AMERIKA**

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunst ertheilt bereitwilligst die

„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,

Wiedner Gürtel 20.

Eröffnungs-Anzeige!

Beehre mich die höfliche Anzeige zu machen, dass ich Donnerstag, den 24. September 1896 mein

Damen- und Kinder-Modegeschäft
in **Marburg, Hauptplatz 19**

eröffnete. Zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison erlaube mir die P. T. Damen auf mein reichhaltiges, bestsortiertes Lager in **eleganten Damen- und Kinderhüten, neuesten Confectionen wie Jaquets, Capes, Rotonden, Paletots, Krägen, Kindermäntel, modernsten Pelzwaren, Regenschirmen, besten Handschuhen** etc. etc. aufmerksam zu machen.

Infolge günstiger Cassaeinkäufe bin ich in der Lage, alle diese Artikel in **besten und solidester Qualität** zu **concurrentzlosen, billigsten Preisen** zu verkaufen.

Indem ich ein P. T. Publicum zum Besuche ergebenst einlade, zeichne mich **hochachtungsvoll** **Fanni Hobacher.** 1780

Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirtschaften, Bauten und Industrie.

Neuheit: Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt.

neuester, verbesserter Constructionen.
Decimal-, Centesimal- und Laufgewicht-Brückenwaagen
aus Holz und Eisen, für Handels-, Verkehrs-, Fabriks-, landwirtschaftliche und andere gewerbliche Zwecke.
Commandit-Gesellschaft für Pumpen und Maschinen-Fabrication.

Kataloge gratis und franco. **W. Garvens, Wien** (I., Wallfischgasse 14) (II., Schwarzenbergstr. 6.) Kataloge gratis und franco.

Frau
J. Rosensteiner
Gesangslehrerin
Kärntnerstrasse Nr. 21

◆ Neuanmeldungen an Wochentagen
◆ von 3 bis 4 Uhr nachmittags. ◆

Zur Saison 1896!

Empfehle mein reich sortirtes Lager der elegantesten
Herren- u. Knabenkleider
eigener Erzeugung.

Bei Maßbestellungen wird für gediegene Arbeit und geschmackvollen Schnitt garantiert. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.
Preise billigst und festgesetzt.

3 Burggasse 3

Erlaube mir dem hochgeehrten Publicum mitzutheilen, das ich auch den Verkauf von
Tuch- u. Schafwollwaren
eingeführt habe. Da ich nur Prima-Fabricate führe, ist bei mir die verlässlichste Bezugsquelle aller Gattungen Modestoffe und **Kammgarne, Herren- und Damenloden** etc. Preise billigst festgesetzt.
Fachcollegen entsprechenden Rabatt.

Wiener Herrenkleider- u. Tuchwaren-Niederlage
Leopold Klein, Schneidermeister.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die untenstehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrod um fl. 16, einen Stadtpelz Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, ein Pelz-Sacco fl. 20, einen Loden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rock um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. **Für Nichtpassendes wird das Geld retouregeben.** Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrod, um ein passendes Kleid zu bekommen. Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz Nr. 9.

Jacobi's GEPRESSTE KERNSEIFE
Jacobi's KERNSEIFE MIT DEM HAMMER

Jacobi's Toilette-SEIFE
"MIT DER FRIEDENS-TAUBE"

Kern-Seife.

SIND DIE BESTEN ALLER SEIFEN.

Kundmachung.

Offert- und Vicitations-Verhandlung in der k. k. Männer-Strafanstalt zu Marburg a. D. über nachbenannte Erfordernisse für das Jahr 1897, für welche hiemit die öffentliche Ausschreibung erfolgt, u. zw.:

1. Die Medicamenten-Lieferung für das Anstalts-Spital.
2. Die Brennholz-Lieferung und zwar ca. 20m³ hartes und 200m³ weiches Brennholz mit 1m Scheitlänge.
3. Die Steinkohlen-Lieferung u. zw. ca. 50.000 Kg. Würfel- und 50.000 Kg. Stück-Kohle.
4. Die Gas-Del-Lieferung (prima Qualität) mit einem Erfordernis von ca. 30.000 Kg.

Die Vicitations- und Offert-Verhandlung über diese Lieferungen findet am 8. October um 9 Uhr vormittags in den Amtlocalitäten der k. k. Strafanstalts-Verwaltung statt und hat vor Beginn der Vicitation jeder Mitlicitant das vorgeschriebene Badium zu erlegen, welches 1. für die Medicamenten-Lieferung in 40 fl. (vierzig Gulden), 2. für die Brennholz-, 3. für die Steinkohlen-, und 4. für die Gasöl-Lieferung in 10% des Lieferungswertes besteht.

Weiters wird für das Jahr 1897 für die Vergebung der Frachtenbeförderung u. zw. von der Strafanstalt zu den Bahnhöfen und vice versa, sowie für die Vergebung des sich im Jahre 1897 in der Strafanstalt ergebenden Abfallstrohes der Concurs ausgeschrieben und findet die Vicitations-Verhandlung für diese beiden Vergebungen am 9. October um 9 Uhr vormittags gleichfalls in den Amtlocalitäten der k. k. Strafanstalts-Verwaltung statt.

Der Cautions-Erlag für die Vergebung der Frachtenbeförderung beträgt 50 fl. (fünfzig Gulden), jener für das Abfallstroh 15 fl. (fünfzehn Gulden), welche der Erstehrer zu Händen der Vicitations-Commission zu erlegen hat.

Die näheren Vicitations-Bedingnisse sowohl für diese beiden letzteren Ausschreibungen, sowie für die unter 1—4 genannten Lieferungen können täglich zu den gewöhnlichen Amtstunden bei der k. k. Strafanstalts-Verwaltung in Marburg eingesehen werden.

Die Ueberreichung der mit einer 50 kr. Stempelmarke versehenen Offerte hat vor Beginn der mündlichen Vicitations-Verhandlung zu geschehen, und müssen diese Offerte gehörig versiegelt, mit dem deutlichen Namen des Offerenten, des zu übernehmenden Gegenstandes und mit dem vorgezeichneten Badium in Barem oder in k. k. österreichischen Staatspapieren nach dem letzten Curse berechnet — versehen sein.

Nach geschlossener Vicitations-Verhandlung wird kein Anbot, selbst wenn ein solches unter dem Erstehungspreise bleibt, mehr angenommen und wird hinzugefügt, das sich wegen endgiltiger Vergebung die hohe k. k. Ober-Staats-Anwaltschaft in Graz vollkommen freie Hand behält, während bis zu dieser hohen Entscheidung der Erstehrer unmittelbar nach Abschluss des Vertrages mit der Strafanstalts-Verwaltung gebunden bleibt.

Gasthaus-Verkauf. Für Tapezierer

Ich verkaufe meine an der Unter-Rothweinerstraße Nr. 101 gelegene Gasthaus-Realität an der Grenze der Stadt Marburg, mit schönem Sitzgarten mit 2 Bauplätzen, oder als Feld benützlich, Wirtschaftsgebäude, Wohnpartien, zinsertüchtig bis 7000 fl., um den billigen Preis von 5000 fl., worauf 2000 fl. liegen bleiben können. Bauplätze sind billig zu haben, schöne Lage, gute Zukunft.
Anzufragen bei **Andreas Krois**, Franz Josef-Straße Nr. 23, Marburg, Eigentümer. 1758

empfeilt **A. Zanger** vormals Antonia Cudres, Posamentierer, Graz, Albrechtsgasse 4, sämmtliches Zugehör bei constanten Preisen.

Feinste Stahlschreibfedern
Carl Kuhn & Co. in Wien
Nr. 6 Stephansplatz Nr. 6
Gegründet 1843.

Prospect und Probedbrief gratis.
BUCHHALTUNG
(einf., doppelt u. amerik.), kaufm. Rechnen, Correspondenz, Wechselrecht und **Stenographie**
lehrt **brasilisch** ohne Vorberzahlung nach ausgezeichneter Methode des **K. Löw**, Unterrichts-Comptoir **W. K. Löw**, Wien, VIII., **Starbühngasse 58**. — Nach dem billigsten Unterrichte **Jungens** und **Stationsvermittlung**.

Kunststickerei
E. Pikusch, Graz, Annenstrasse 53
empfeilt sich bestens dem hohen Clerus zur Ausführung aller Arten **Kirchen-Gegenstände**, ferner den löbl. Gesangs-, Radfahrer- u. Turnvereinen zur Lieferung von Standarten, Bannern, Fahnenbändern, Wappen, Monogrammen etc. etc. in Seide, Gold und Silber gestickt, in geschmackvoller, tüchtiger Ausstattung bei mäßigen Preisen u. pünktlicher Lieferung.

R. k. Strafanstalts-Verwaltung.
Marburg, am 25. September 1896. 1807

Alois Keil's
Fussboden-Glasur
vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta, bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr.,
Gold-Lack zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur, ausgezeichnetester, schnellstrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel. 1499
1 kleine Dose 45 kr. — 1 mittlere Dose 75 kr., stets vorrätzig bei

Alois Quandest in Marburg.
Niederlage für Cilli: **Victor Wogg.**

Echte Brünner Stoffe
für Herbst und Winter.

Ein Coupon, Mtr. 3.10	fl. 4.80 aus guter	echter Schafwolle.
lang, completen Herrenanzug (Rock, Hose u. Gilet)	fl. 6.— aus besserer	
	fl. 7.75 aus feiner	
gebend, kostet nur	fl. 9.— aus feinsten	
	fl. 10.50 aus hochfeinsten	

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Winter-Rockstoffe, Touristenloden, feinste Kammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage 1548

Siegel-Imhof in Brünn.
Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.
Besondere Vortheile, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikort zu bestellen; Große Auswahl, immer frischet (nicht verlegene) Ware, fixe, billigste Fabrikpreise, aufmerksame Ausführung auch kleiner Bestellungen etc. etc.

Danksagung.

Die Unterzeichneten fühlen sich verpflichtet, für die Theilnahme anlässlich des Ablebens ihres innigstgeliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Franz Bernhard

Hausbesizers,

sowie für die überaus große Theilnehmung am Leichenbegängnisse und die vielen schönen Kranzspenden, ihren tiefstgefühlten Dank abzustatten.

Marburg, am 29. September 1896.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die Beweise von Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres vielgeliebten Gatten und Vaters, des Herrn

Ludwig Maximilian Joseck

k. k. Bezirkshauptmann i. R.,

Ritter des Franz Josef-Ordens, Ehrenbürger von Rann, Lichtenwald und Hörberg,

sowie für die ehrende Theilnehmung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 30. September 1896.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die **Schafwollwarenfabrik** von **Julius Wiesner & Comp.** in **BRÜNN** ist die erste der Welt, Direct aus der Fabrik.

welche Muster ihre Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco versandt und die Waren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik von 1603 **Julius Wiesner & Co.,** Brunn, Gollhausglaß 7/49.

Ein Kostfräulein wird in gute Verpflegung genommen. Englischer Unterricht und Conversation sowie Clavier im Hause.

Lehrjunge wird in der Gemischtwarenhandlung des **Franz Sinker** in Weitenstein sogleich aufgenommen. Derselbe muß beider Landessprachen mächtig sein. 1737

Grosser Keller sogleich zu beziehen. Schifferstraße 10.

Billig zu verkaufen: 2 Auslagekästen, 3 Dürrkopp-Maschinen, diverse Stellagen, eine Sitzcasse, Aussteckbilder. Anträge an J. Klemensberger in Marburg, Draugasse 3. 1810

Realitäten aller Art, als Zins-, Geschäfts- u. Familienhäuser, Villen, Gast- und Kaffeehäuser, Landgüter und diverse Landwirtschaften, in jeder gewünschten Auswahl, empfiehlt zum Ankaufe das conc. Verfehrsbureau des J. Kadlik in Marburg a. D. 1815

Dünger-Licitation.

Am Samstag den 3. October 1896, um halb 10 Uhr Vormittag, wird der in der Cavallerie-Kaserne zu Marburg erzeugte **Verde-Dünger** und zwar 5 Partien zu circa 5 bis 6 Fuhren im Licitationswege an den Meistbietenden veräußert. 1835

Als Anschlag- (Ausrufs-) Preis für jede Partie gilt der Betrag von 20 fl. ö. W.

Kauflustige werden hiezu eingeladen und wollen sich um genannte Stunde in der Cavallerie-Kaserne in Marburg einfänden.

k. u. k. Commando des Dragoner-Regmts. Nr. 5.

Havelocks

eigener Erzeugung aus besten Erlinger- und Kameelhaar-Loden nur bei **Alex. Starkel, Marburg** 6 Postgasse 6.

Grosse **Innsbrucker 50 Kreuzer-Lotterie.** Ziehung schon **7. November**

Haupttreffer

75.000 Kronen.

Bar mit 20% Abzug

Lose à 50 kr.

empfehlen die **Marburger Escomptebank** und die **Verwaltung dieses Blattes.**

Ein Haus in Pettau

stockhoch, sammt Geschäftslocal ist zu verkaufen. Anfrage in Verw. d. Bl.

Herr R. in Lembach wird ersucht, die bewußten Fässer sofort an **Koller** in Spielfeld zu retournieren, sonst wird der volle Name veröffentlicht. 1827

Wohnung

mit 2 Zimmer und Zugehör, oder **Zwei möblirte Zimmer** sammt Burzschzimmer (eventuell auch als Küche zu verwenden), sind sofort zu vermieten. Anzufragen in der Tabaktrafik Josefegasse 3, Magdalenavorstadt. 1742

Echtes schwarzes Kornbrot empfiehlt **Emerich Zinnauer's** Bäckerei, Hauptplatz. 1834

Möbliertes Zimmer

ist sofort zu vermieten. Kärntnerstr. 46, 1. St., 2. Thür am Gang. 1824

Heute Donnerstag **Rehrüden = Schmaus** mit **Tiroler-Rudeln** in **Schneider's Gasthaus.** (Magdalenavorstadt.) Hiezu ladet ergebenst ein **E. Schneider.**

Zu vermieten

sind sofort: 2 einzelne, elegant eingerichtete Zimmer, 2 Pferdestände in schönem luftigen Stalle, ein großer geschlossener Schuppen. Anzufragen in Mellinghof in Marburg. 1806

Ein Keller

auch als Magazin verwendbar, zu vermieten. Burggasse 28. 1097

Lehrlinge

werden aufgenommen für Stein- und Lithographie bei **Rabitsch & Co.,** Kärntnerstr. 42.

Realschüler,

welche Nachhilfe in der französischen Sprache benötigen, finden erfolgreichen Unterricht bei einer staatsgeprüften Lehrerin. Tegetthoffstraße 19.

Zimmer

und gute Verpflegung für einen Herrn bei sehr anständiger Familie. Adresse in der Verw. d. Bl. 1839

Halbgedeckte Kalesche

im besten Zustande, ein- und zweispännig, verkauft billig **N. Hausmaninger.** 1838

Tafeltrauben

sind zu verkaufen. Fabriksgasse 9. Dasselbst sind auch **Eichenschaten** zum Compostbereiten zu haben.

Offertiere zur Herbstpflanzung

edelste Birnen, Apricosen, Pflaumen und Pfirsich-Pyramiden. Niesen-Erdbeerpflanzen, Niesen-Spargelpflanzen. Beste Composterde. Edelste Tafel-Birnen in 5 Kilo Postcolli. 1746

Kleinschuster, Marburg.

Möbliertes Zimmer

gassenseitig, mit separatem Eingang, an einen oder zwei Herren sofort zu vermieten. — Auskunft im Papiergeschäft Domgasse 5. 1805

Ein Lehrling

wird aufgenommen Burggasse 8.

Gründlicher Zither-Unterricht

wird billig erteilt. Adresse in der Verw. d. Bl. 1787

Rudolf Florian

Instrumenten-Handlung in Marburg Schulgasse 5

empfehlen alle Gattungen Musik-Instrumente, Musik-Automaten und Saiten in anerkannt guter Qualität zu billigsten Preisen. Dasselbst ist auch ein sehr gutes und schönes Clavier billig zu verkaufen. 1837

Ein kräftiger Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei **Joh. Osterer,** Fleischer- und Seldergeschäft in Leibnitz. 1818

Postcartons

in allen Größen von 20 kr. aufwärts bei **Wilh. Lehrer,** Herrngasse 22.

Meine Herren!

Die beste und mildeste Toilette-Seife ist **Bergmann's** **Carbol - Theerschwefel - Seife** von **Bergmann & Comp.** in **Presden-Telshen a. E.** (Schuzmark: Zwei Bergmänner) anerkannt vorzüglich gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautauschläge**, wie **Flechten, Mitesser, Blüthen, Rösche** des Gesichts etc. à Stück 40 kr. bei **M. Wolfram,** Marburg. 458

Nebenverdienst

150 — 200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von geschäftlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft** **Adler & Comp.,** Budapest. Begründet 1874. 1125

Uebernahmestellen

für **Untersteiermark** von einer leistungsfähigen chemischen Kleiderreinigungs-Anstalt und Färberei in **Graz** werden gesucht. Anträge an **Bureau Stangl,** Graz, Allegegasse 10.

Größere Partie durchgeworfene Gartenerde

ist zu verkaufen. — Theatergasse 18

Wohnung

mit 6 Zimmern wird vom 1. November zu mieten gesucht. Adresse in Verw. d. Bl. 1759

Geschäfts-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich bekannt zu geben, daß er am **26. September** l. J. eine **Fleisch-Ausschrottung** in der **Franz Josefstraße 23** eröffnet hat, und wird derselbe stets bestrebt sein, das **P. T. Publicum** mit guter Ware und aufmerksamer Bedienung zufrieden zu stellen. Hochachtungsvoll **Stefan Voith,** Fleischhauermeister.

Fahrplan

der **k. k. priv. Südbahn** sammt Nebenlinien für **Untersteiermark.** Billig von 1. October 1896

Zu haben in der Buchdruckerei des **E. Kralik.** Preis pr. Stück 5 kr.

Gratis und franco

erhält jedermann zur Einsicht resp. Vertheilung beliebig viele Probehefte der **Volksausgabe** des vielbesprochenen Wertes von **Jon Henry Mackay:** **„Die Anarchisten“** (282 Seiten. Preis 2 Mark.)

Man wende sich per Postkarte an den Verlag **B. Zack,** Berlin **S. O.,** Doppelnerstraße 45. 1768

Zwei möblierte Zimmer

auch getrennt zu vermieten. — Theatergasse 18.

Lehrjunge

für ein Manufakturwarengeschäft wird aufgenommen bei **N. Pichter,** Hauptplatz 16. 1760

3 Wägen

und zwar ein Coupé, ein eleganter Rutschierwagen u. ein amerikanischer Sandläufer, alle drei sehr gut erhalten und von best. u. Firmen stammend, sind billig zu verkaufen. Elisabethstraße 9, 2. Stock. 1825